

Preis: 20 Pfennig
Italien: 1.50 Lire
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen
Polen: 0.55 Zloty
Übriges Ausland: 35 Pfennig

9. JAHRGANG / FOLGE 32 / SAMSTAG, 11. AUGUST 1934

VERLAG FRZ. EHER NACHF., G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO

HINDENBURGS TOTENMASKE

abgenommen von Professor Thorak

Dem Andenken des Toten

DER MARSCHALL DES WELTKRIEGS

Der Generalfeldmarschall übernimmt im Großen Hauptquartier die Oberste Heeresleitung.



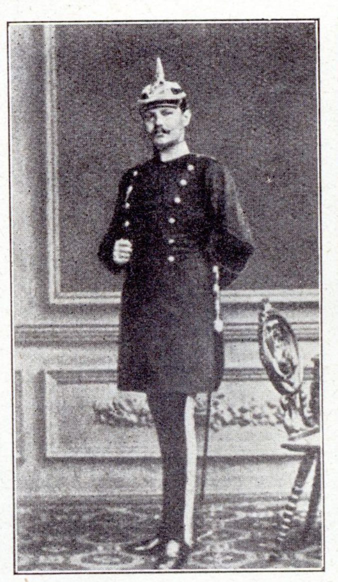
Als Kadett in Walstatt 1860.



Leutnant 1866.



Adjutant 1870/71.



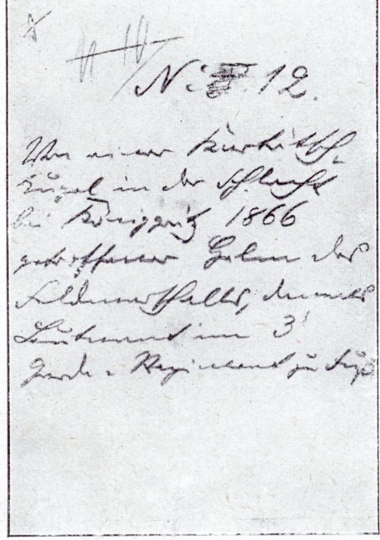
Generalstabshauptm. 1878.



General d. Inf. 1897.



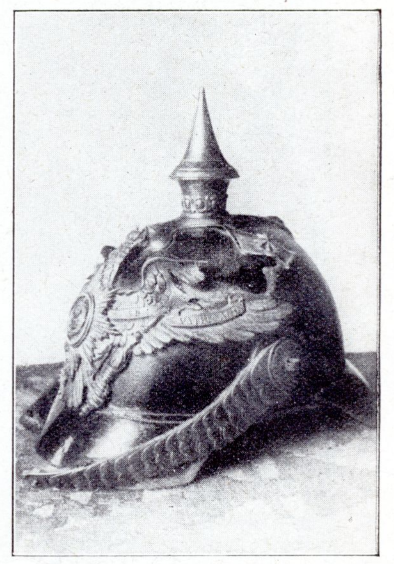
Die Familie Hindenburg im Jahre 1915.
Die Aufnahme ist während des Besuchs der Familie des Feldmarschalls im Großen Hauptquartier gemacht. Links vom Marschall Gattin und Sohn, rechts die beiden Töchter.



N. 12.

1866

3'



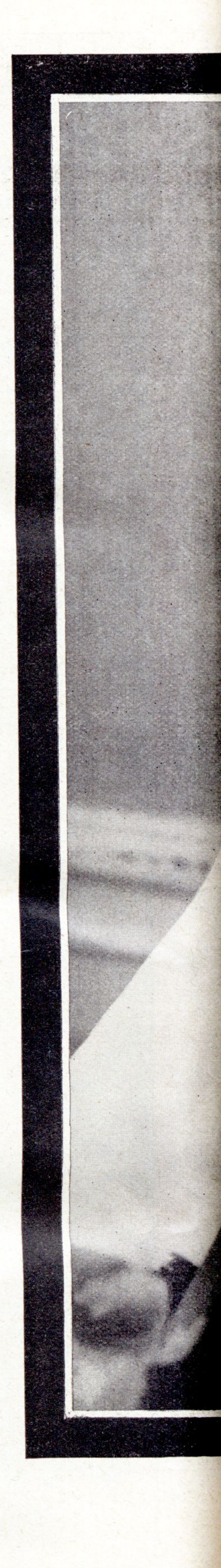
Der Helm des Generalfeldmarschalls,
den er als Leutnant im 3. Garderegiment zu Fuß in der Schlacht bei Königgrätz trug (Bild rechts), und links ein eigenhändiger Entwurf des Marschalls für eine Unterschrift anläßlich einer Veröffentlichung des zerschossenen Helms.

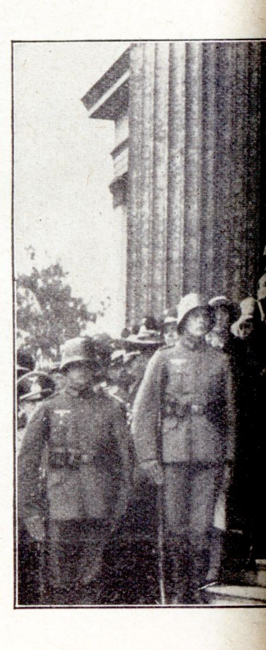


Die Zeit nach dem Kriege:
Der Generalfeldmarschall mit seiner Gattin in Hannover.

Generaloberst von Hindenburg in Ostpreußen 1914.

Reichskanzler Adolf Hitler
beim Verlassen des Gutshauses in Neudeck nach seinem Besuch bei dem erkrankten Reichspräsidenten am 1. August





DER DEUTSCHE REICHSPRÄSIDENT AUF DEM TOTENBETT

Aufnahme: Heinrich Hoffmann

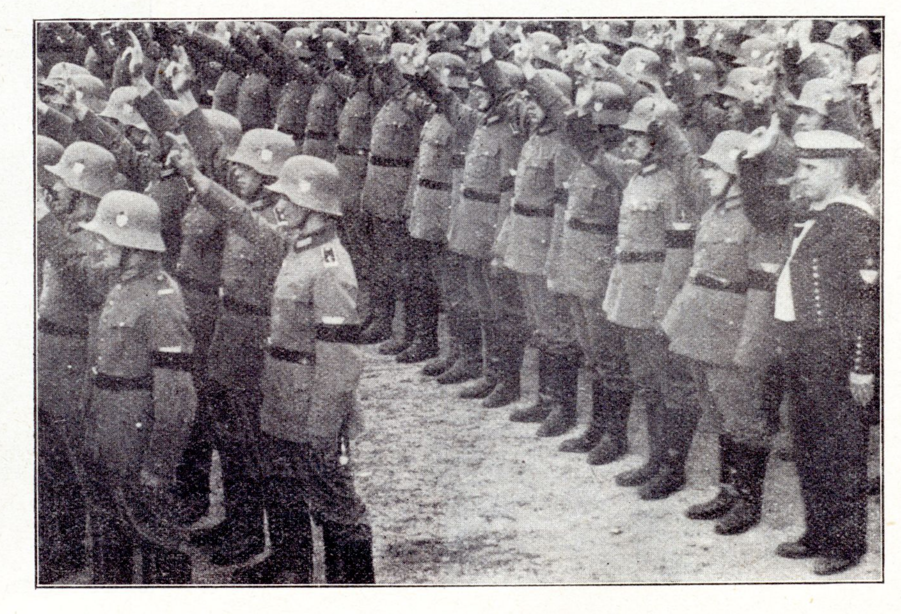


Bild links:

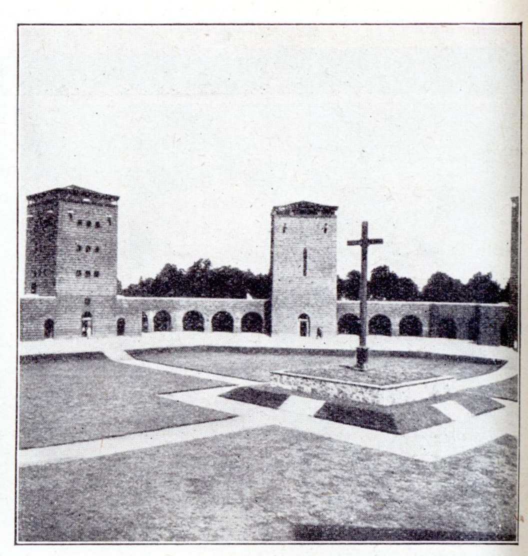
General Adam spricht auf dem Königsplatz in München nach dem Tode des Reichspräsidenten zur versammelten Garnison. Links an der Säule Ministerpräsident Siebert und Reichsschatzmeister Schwarz.

Bild rechts:

Die Vereidigung der Wehrmacht auf den Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler.



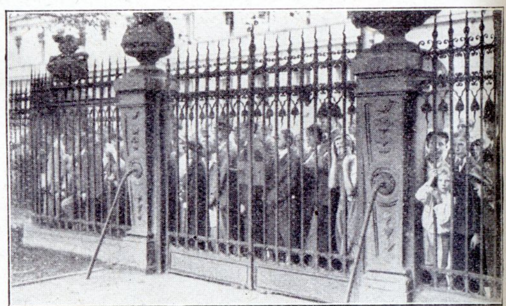




Das Tannenberg-Nationaldenkmal, das dem verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall als Ruhestätte dienen wird.



Die Mitglieder des Diplomatischen Korps in Berlin verlassen nach ihren Beileidsbesuchen das Reichspräsidentenpalais.



Vor den Gittern des Reichspräsidentenpalais in Berlin am 2. August.

Die Reichshauptstadt im Zeichen der Trauer.
Die beiden Bilder zeigen Berliner Straßen nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht.

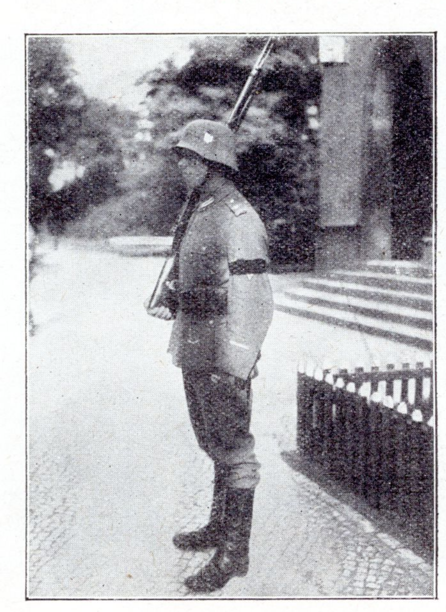
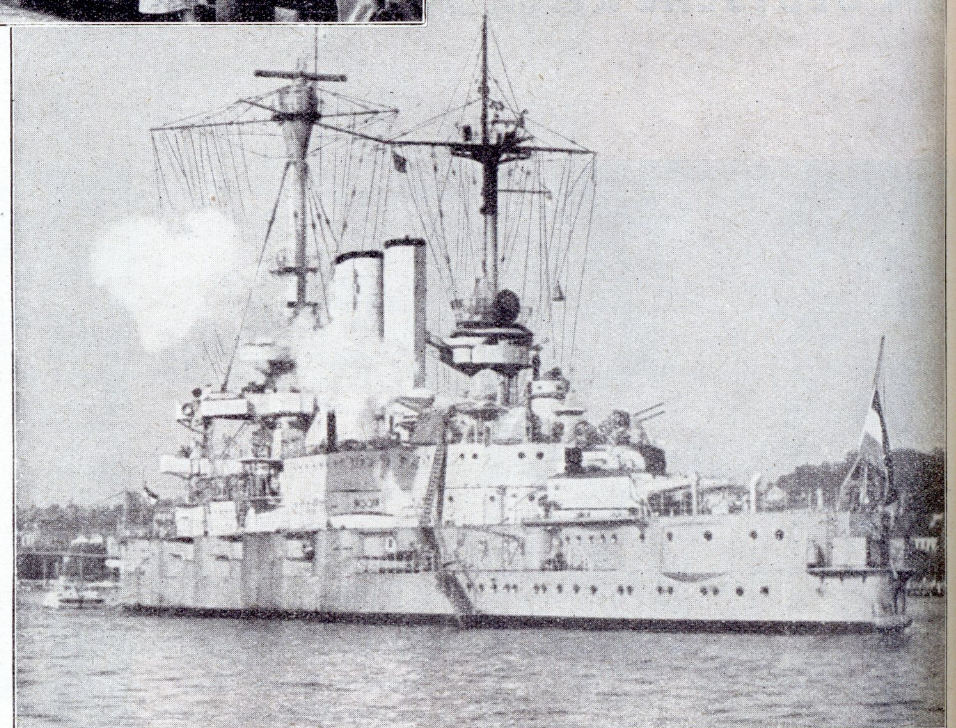
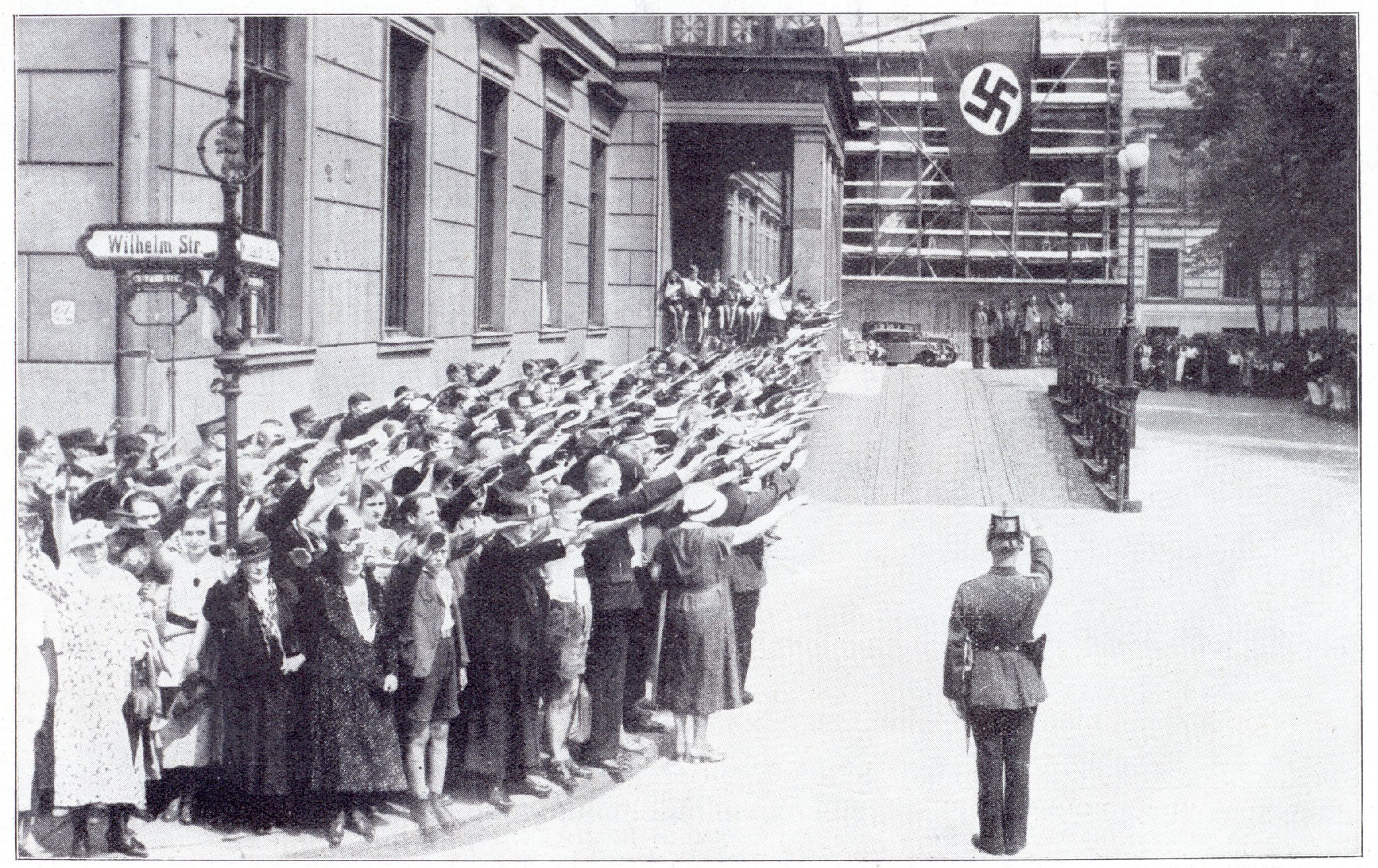


Bild links:
Ein Posten der Wehrmacht, mit dem Trauerflor um den linken Arm.

Bild rechts:
Der Trauersalut der Reichsmarine. Das feuernde Flottenflaggschiff „Schleswig Holstein“.



Blick von der Eisenbahn aus auf das Gutshaus von Neudeck, wo der Reichspräsident für immer die Augen schloß.



Eine große Menschenmenge hört vor der Reichskanzlei in Berlin die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, der über alle deutschen Sender die Todesnachricht bekanntgab.

900 Jahre Amberg

Am 24. April 1034 schenkte Kaiser Konrad II. dem Bischof Eberhard von Bamberg das Dorf Ammenberg im Nordgau mit allen Rechten, wie Zoll, Gerichtsbezirk, Handelsmarkt, Wasser, Wasserläufen, Schiffsgeld, Fischerei, Jagd, Mahlmühlen. In dieser pergamentenen Urkunde, mit dem kaiserlichen Siegel und Zeichen sowie der Gegenzeichnung des Kanzlers Burchhard versehen, wird erstmals der Name der heute mit fast 30 000 Einwohnern zweitgrößten Stadt der Oberpfalz erwähnt.

Aus kleinsten verschiedennamigen Uransiedlungen hatte sich das Dorf Ammenberg entwickelt, das nicht, wie irrtümlich angenommen wird, seinen Namen von der Lage am Berge (dem die Umgebung weit beherrschenden heutigen Mariahilfberg) herleitet, sondern nach dem Begründer der längst verschwundenen Burg, die an der Stelle der heutigen Wallfahrtskirche errichtet war, einem Ammo oder Hammo benannt wurde. Zu jener Zeit mußte Amberg bereits eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung erlangt haben. Der Erzreichtum ließ nicht nur einen schwunghaften Handel mit Erz erblühen, sondern weckte auch allenthalben eine rege Eisenindustrie, so daß zahlreiche Hammerwerke in und um Amberg entstanden. Auf den alten Handelsstraßen, nicht zuletzt auf der schiffbaren Vils, verfrachteten die Amberger ihre hochbegehrten Erzeugnisse nach Regensburg, Ulm, Passau, Wien und weiter bis in ferne Lande; die „Eisenstadt" erlangte die Bedeutung des heutigen Ruhrgebietes. Als Markt wird Amberg 1144 urkundlich erwähnt und etwa 1163 wurde es zur Stadt erhoben. Von Kaisern und Königen mit zahlreichen Monopolen, Privilegien und Steuervergünstigungen wie mit Zoll- und Mautfreiheit auf der Vils, der Nab, sogar einem Teile der Donau, Handelsfreiheiten im ganzen Deutschen Reiche ausgestattet, erhielt es eine eigene Münze und einen Statthalter, dessen Befugnisse sogar durch Landstände (eigenen Landtag) beschränkt wurden, so daß es in einer Reihe mit freien Reichsstädten wie Nürnberg und Augsburg stand. Kaiser Ludwig der Bayer stiftete 1317 für alte Bürger das Bürgerspital, das sich allmählich zu einem gewaltigen sozialen Faktor entwickelte, denn 1560 besaß es nicht weniger als 53 Höfe, 40 Güter, 2 Mühlen und große Wälder.

Der machtvolle wirtschaftliche Aufstieg Ambergs nach außen zeigte sich in einem für damalige Zeiten gewaltigen „Trust", einer Vereinigung der Eisenstädte Amberg und Sulzbach, später mit Nürnberg, der sich insgesamt 73 oberpfälzische Eisenhammerbesitzer anschlossen; durch Jahrhunderte wirkte diese machtvolle Vereinigung bestimmend im Erzhandel und Bergrecht; der Erzhandel richtete sich nach Amberger Erzmaß und Erzgewicht, selbst der Eisenpreis wurde von der Vereinigung für das damalige eisenverarbeitende Deutschland bestimmt. Die große Zahl von Knappen, teilweise bis zu 1000, der blühende Handel mit Eisen, Erz und Salz brachten ein kräftiges Anwachsen der Bevölkerung mit sich, so daß sich Amberg auch städtebaulich rasch entwickelte. Den Höhepunkt politischer Bedeutung erreichte es 1329 durch den Hausvertrag von Pavia, wodurch es die Haupt- und Residenzstadt der Oberen Pfalz wurde. Die Pest, eine gewaltige Feuersbrunst, die Hussitengefahr und kriegerische Ereignisse konnten den Aufstieg Ambergs nicht verhindern. Hochragende, herrliche Kirchen, reiche Bauten entstanden; wuchtige Tore mit mächtigen, ragenden Stadtmauern schützten die Stadt. Schulwesen und kulturelles Leben stand in hoher Blüte. In dem fortschrittlichen geistigen

(Schluß auf Seite 1319)

Das Stadtbild beherrschend, ragt der einhundert Meter hohe Turm der St. Martinskirche, ein prächtiges Zeugnis mittelalterlicher Baukunst und des Reichtums der Stadt. Die Schiffbrücke erinnert noch an die einstige Flußschiffahrt, als auf schwerbeladenen Frachtkähnen Erz, Eisenerzeugnisse und Handelswaren bis in fernste Länder verschickt wurden.

Aufnahmen: W. Kostomatzky



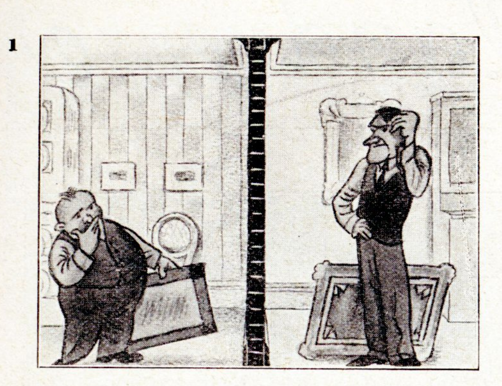
Unter dem Balkon des schönen Rathauses, das prächtige Säle birgt, erinnert eine Heldentafel an die achthundert gefallenen Helden des Weltkrieges. 1454 wurden auf dem Marktplatze drei angesehene Bürger als Haupträdelsführer eines Aufstandes gegen Kurfürst Friedrich I. enthauptet.



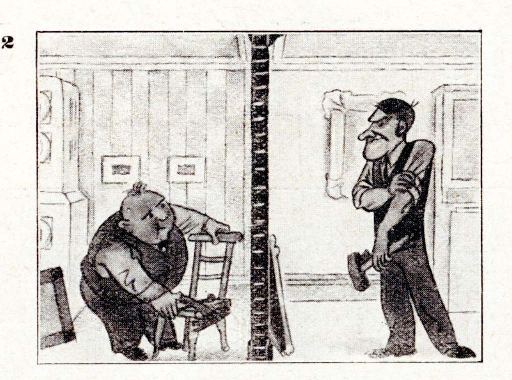
Das freundliche Grün des Stadtgrabens mit den alten Bäumen der Ringanlagen gibt den altersgrauen Türmen und Befestigungsanlagen mit ihren roten Dächern einen herrlichen Rahmen. Das Bild zeigt einen Stadtmauerteil beim Vilstor.

Zwei Nachbarn und ein Gedanke

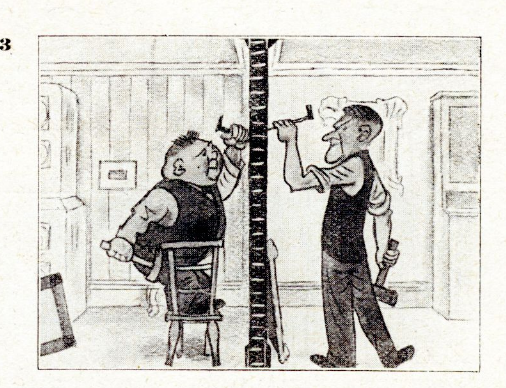
1



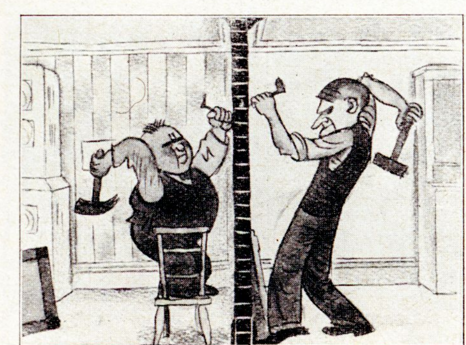
2



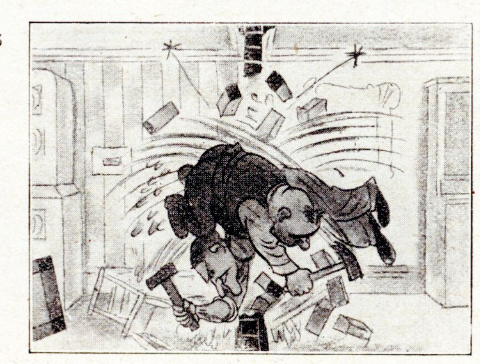
3



4



5



6







„Sie haben recht mit Ihrer Behauptung, daß es viele Plätze gibt, die man ohne Automobil nicht besuchen würde. Dieser Graben z. B. ist einer von ihnen!“



„Sie schauen wieder ganz übernächtig aus, Minna. Sie haben gewiß wieder die ganze Nacht Romane gelesen.“

„Jawohl, gnädige Frau. Es wurde nämlich 5 Uhr in der Früh, bis sie sich gekriegt haben!“



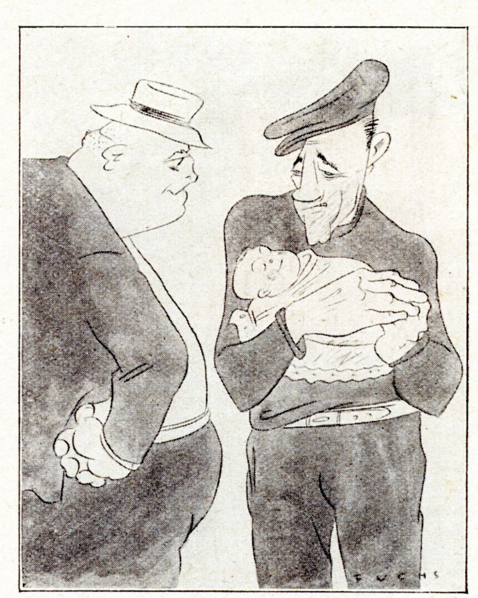
„Sie sind mit Ihrem Wasserzins im Rückstand. Wenn Sie nicht binnen drei Tagen bezahlen, wird Ihnen das Wasser gesperrt!“



„Nicht wahr, Herr Generalintendant, meine neues Stück ist doch großartig, besonders diese eine Szene — —!“



„Der Angeklagte hört schlecht, Herr Richter, konnte also auch die Stimme seines Gewissens nicht vernehmen!“



„Hallo, Jack, das Geschäft scheint ja zu gehen, schon wieder ein Millionärssohn!?“

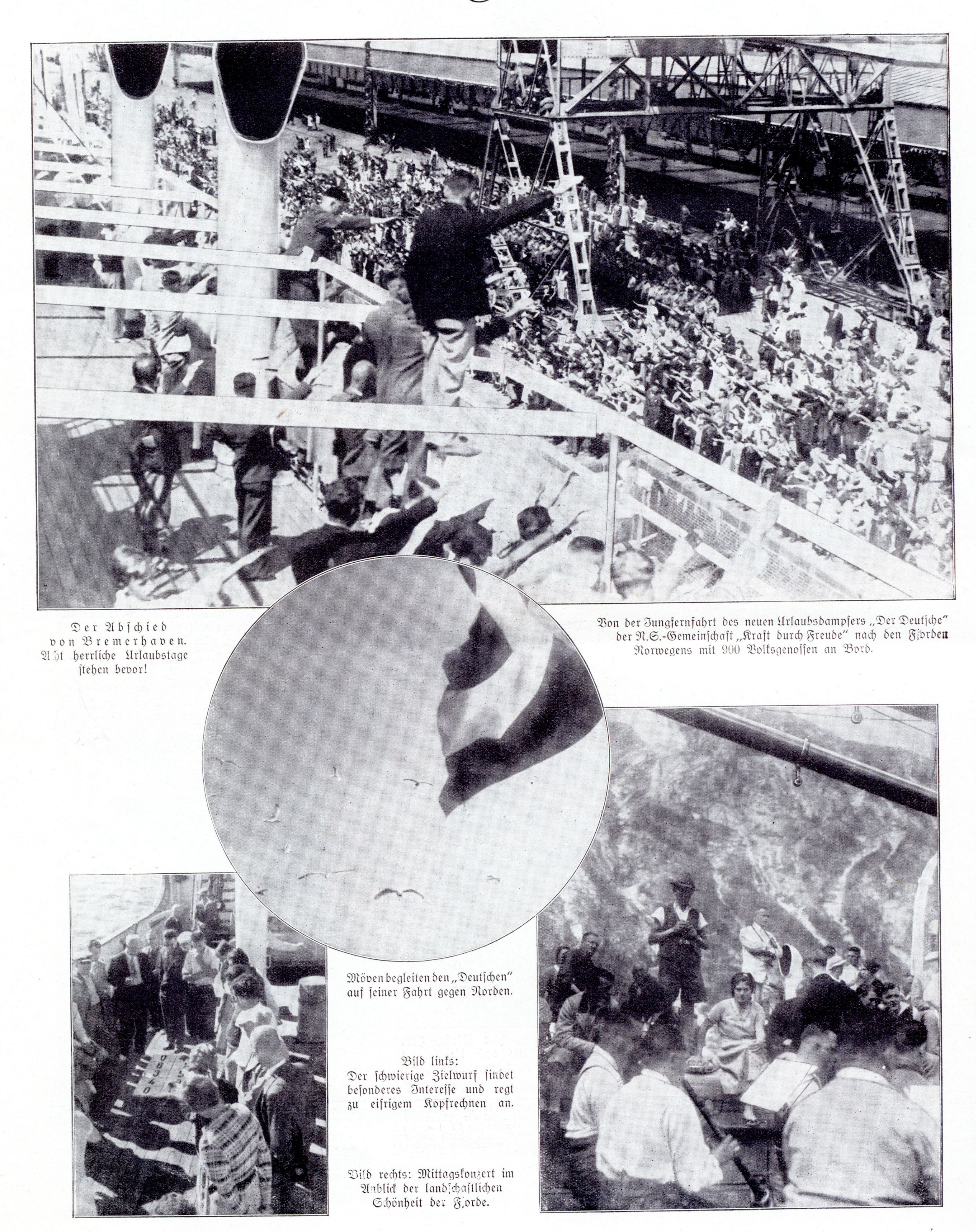
„Nee, meine Olle hat mir nur mal unsern Jungen zum Halten gegeben!“

Verlag: **Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.**, München 2 NO, Thierschstraße 11—17, Fernsprecher: 20647 u. 22131. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Zustellung ins Haus kostet der „Illustrierte Beobachter“ 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Unsere Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.25. Postscheckkonto: München 11346; Wien: 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern, Postscheck III 7205. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße. / Der „Illustrierte Beobachter“ erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39/II, Fernruf: 20755 und 20801. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg, verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G.m.b.H., München / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung, Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. Laut Mitteilungsblatt des Werberates „Wirtschaftswerbung“ Nr. 3 dürfen Sondernummern in der Durchschnittsauflage nicht angegeben werden:

Durchschnittsauflage für das 2. Kalendervierteljahr 1934: 768490 Exemplare.

ABCDEFI **Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist.**

„Der Deutsche" auf Nordlandreise



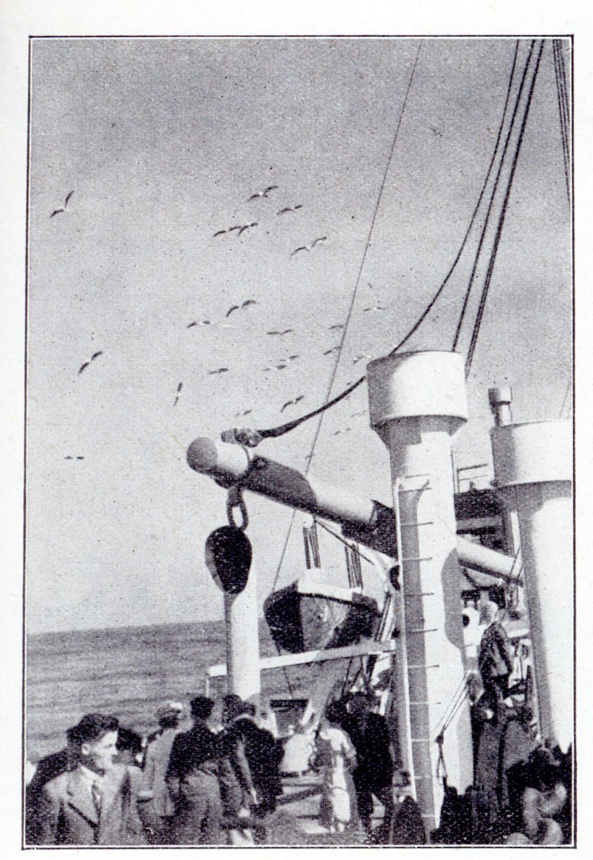
Der Abschied von Bremerhaven. Acht herrliche Urlaubstage stehen bevor!

Von der Jungfernfahrt des neuen Urlaubsdampfers „Der Deutsche" der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach den Fjorden Norwegens mit 900 Volksgenossen an Bord.

Möven begleiten den „Deutschen" auf seiner Fahrt gegen Norden.

Bild links: Der schwierige Zielwurf findet besonderes Interesse und regt zu eifrigem Kopfrechnen an.

Bild rechts: Mittagskonzert im Anblick der landschaftlichen Schönheit der Fjorde.



Eine frische Brise nordwestlich vom Skagerrak.

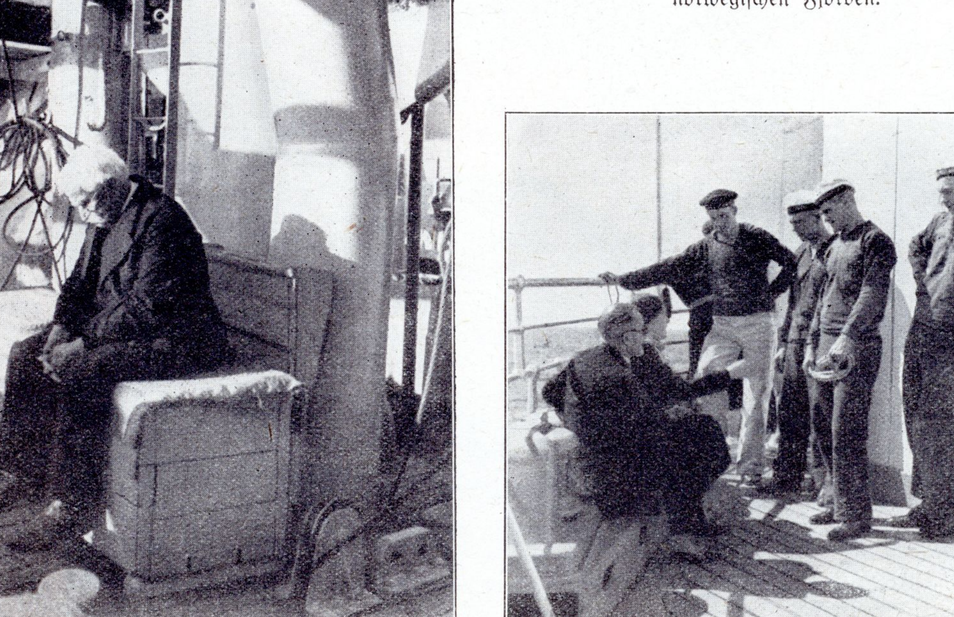
Die größte bisherige Nordseereise deutscher Arbeiter-Urlauber mit „Kraft durch Freude" führte 900 Oberbayern und Schwaben mit dem in Anwesenheit von Dr. Ley in Bremerhaven auf den Namen „Der Deutsche" getauften Luxusdampfer des Nordd. Lloyd vom 20.—28. Juli durch den Hardangerfjord, den Sognefjord und den Geirangerfjord, weiter nach dem norwegischen Badeort Molde und der zweitgrößten Stadt Norwegens, Bergen. Die unbeschreibliche, wechselvolle Schönheit der Fjordlandschaften und das vielseitige Leben und Treiben an Bord in jenem kameradschaftlichen Geiste, den der Nationalsozialismus im deutschen Volke erweckt hat, machten auch diese Reise, die nahezu an den Polarkreis führte, zu einem einzigartigen, unvergeßlichen Erlebnis.



Die Teilnehmer der Fahrt genießen die Schönheiten des Nordens.
Vor einem der Wasserfälle an den norwegischen Fjorden.



Heiß brennt die Sonne vom blauen Himmel, das junge Deutschland sonnt sich und stählt den Körper.



Der 74jährige und älteste Fahrgast genießt den Abendfrieden im stillen Winkel.

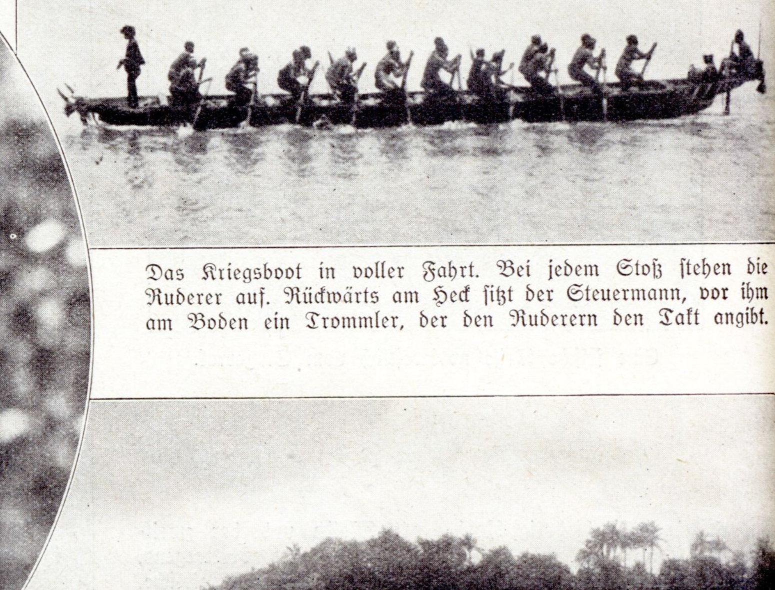
Zwei ältere Teilnehmer an der Reeling in angeregter Unterhaltung mit der Schiffsmannschaft

Entthronte Piraten-K

Von Dr. Hugo
Adolf Bernatzik



König Nalbe, der Eigentümer des mächtigen Kriegsbootes und Herrscher der Insel Bubaque.



Das Kriegsboot in voller Fahrt. Bei jedem Stoß stehen die Ruderer auf. Rückwärts am Heck sitzt der Steuermann, vor ihm am Boden ein Trommler, der den Ruderern den Takt angibt.

Der Mann vorne peitscht mit einer Gerte den Stierkopf aus Holz, der den Bug des seltsamen Fahrzeuges bildet. Auf diese Weise glaubt er die Schnelligkeit des Bootes zu steigern.



Haus eines Bidyogokönigs auf den Bissagoinseln.



Das mächtige Königsboot ist ins Wasser gelassen worden. Einig

önige



Der Bug des Bootes besteht aus einem aus Holz geschnitzten Stierkopf. Am Hals wird vor der Fahrt ein neuer Wasserzauber für die Geister des Meeres befestigt.



Das Boot ist ein Einbaum mit aufgesetztem Wellenbrecher.

Der geschnitzte Stierkopf am Bug des Königsbootes wird vor Antritt der Fahrt sorgfältig bemalt.



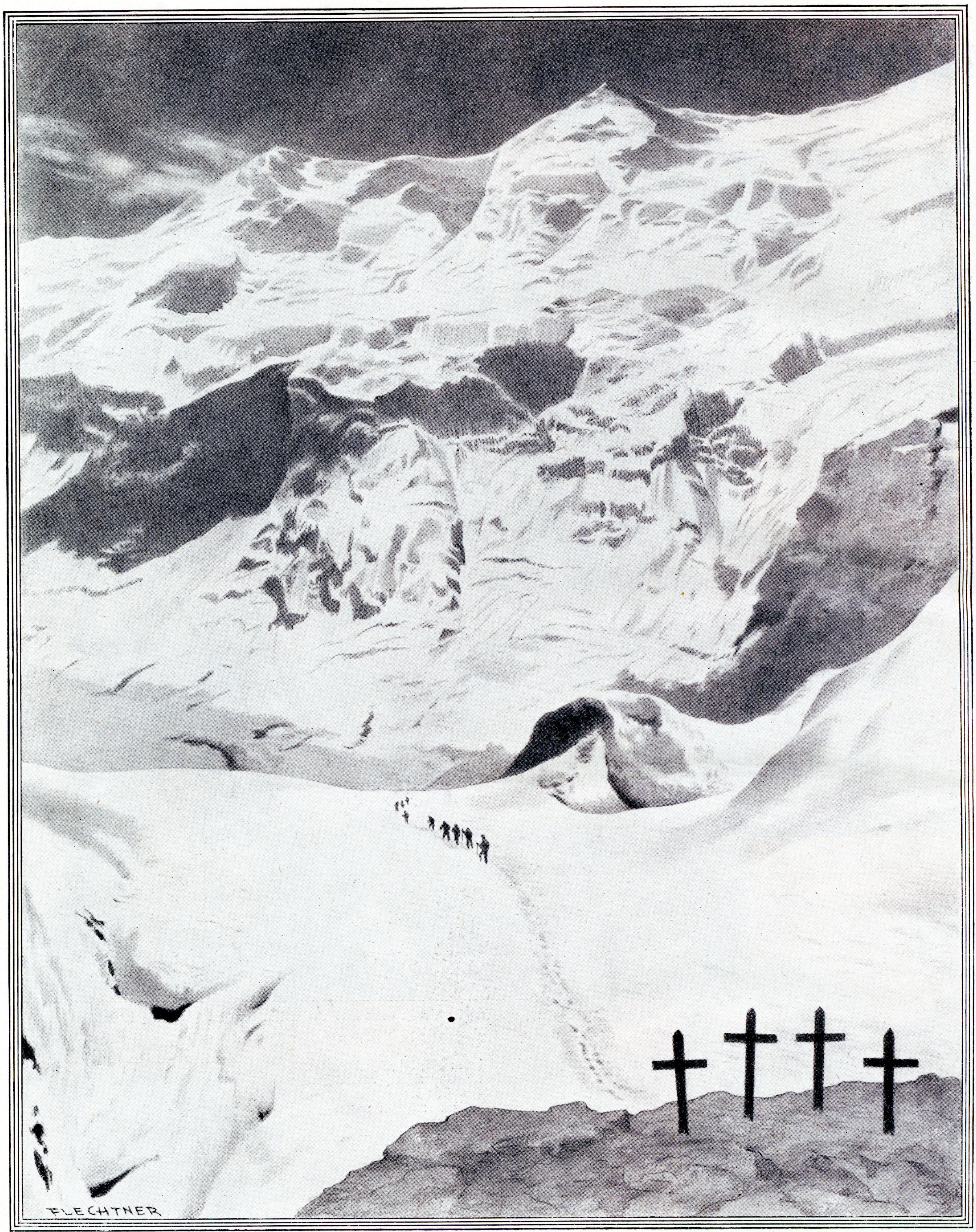
...chen aus dem Gefolge des Königs machen es fahrbereit.

Vor der Westküste Afrikas, gegenüber der Kolonie Portugiesisch Guinea tauchen palmenbewachsene Inseln aus den Fluten des Atlantik auf. Von aller Welt entrückt leben hier die Eingeborenen in ihren runden, strohgedeckten Lehmhütten nach den alten Sitten und Gesetzen ihres Volkes. Die europäische Zivilisation hat hier noch keinen Eingang gefunden, noch immer opfern die Bidyogo, die diese Inseln bewohnen, ihren Fetischen, noch immer üben sie ihre auf hoher Stufe stehende Kunst aus.

Die Bidyogo sind ein altes Seeräubervolk, das Meer ist ihr Element. Doch die alten, mächtigen Einbäume sind selten geworden. Die Portugiesen haben sie beschlagnahmt, um ein Auswandern des Volkes, das sich der Herrschaft der Weißen entziehen wollte, zu verhindern. Nur König Nakbe auf der Insel Bubaque hält noch einige Fahrzeuge in einer Bucht versteckt. Mit wehmütigem Stolz erzählte mir der alte König, wie in früheren Zeiten 40 solche Boote mit Kampfgeschrei herangeschossen kamen, wie sie blitzschnell das Meer zwischen den Inseln durchkreuzten und sich auf den Feind stürzten. Heute machen die Bidyogo keine Kriegs- und Eroberungsfahrten mehr, doch im Volke lebt noch die Erinnerung an frühere, ruhmreiche Zeiten, als es allein seine Gewässer und Inseln beherrschte.



Die Lieblingsfrau des Königs Nakbe in ihrer Alltagskleidung.



Zeichnung von Otto Flechtner

IN MEMORIAM

ALFRED DREXEL • DR. WILLI WELZENBACH • ULRICH WIELAND • WILLI MERKL

Vier Kreuze mahnen still an deutsche Taten,
an Komeradschaft und an Willenskraft...
Doch wo der Geist nicht vor dem Leib erschlafft,
steht schon der Pflug bereit für neue Saaten.

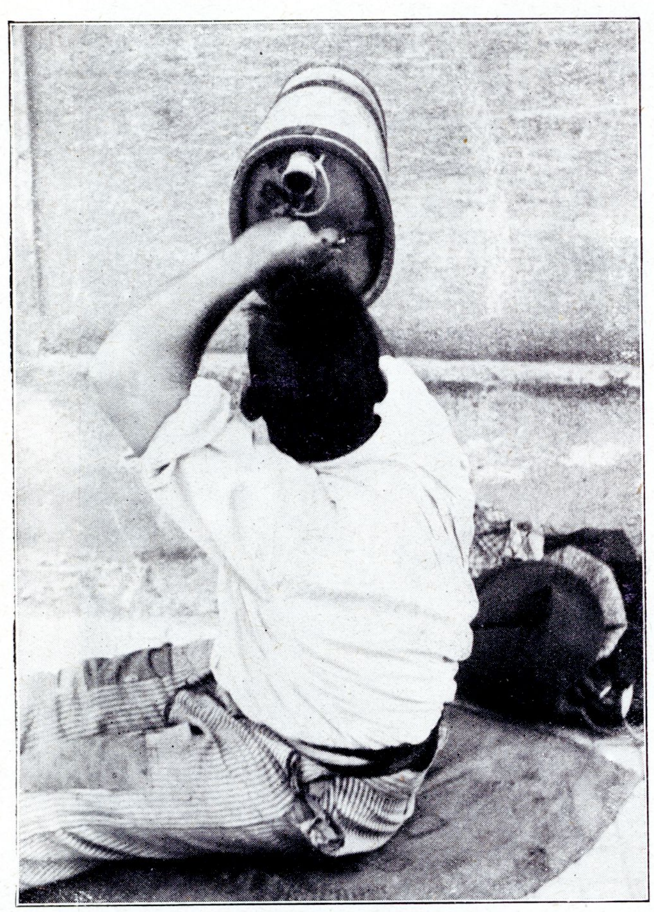
Sie nahmen Wege, die zur Höhe streben,
und die kein anderer vor ihnen ging...
Wenn auch des Todes Fäuste sie umfing,
ihr Suchergeist wird in uns weiterleben.

Pidder Lüng



Roman von Ulrich Sander

ein eigenwillig und kraftvoll geschriebenes Werk, das den Kampf eines deutschen Mannes um sein Stückchen Erde in den letzten Jahren des nun erledigten Systems schildert, beginnt in der nächsten Folge des „Illustrierten Beobachters“.


Vino tinto gegen Durst.

Mittags-Rast in spanischer Sonne

5 Bilder für den „I.B."
von Karl A. Stauder.

Heiß brennt die Sonne Spaniens aus der immerblauen Himmelsglocke. Kaum ein Wölkchen trübt die gleißende Helle des Tages. Die Hitze trocknet die Erde zu Staub, den die leichteste Brise in wirbelnden Wolken mit sich trägt.


El cigarillo, der handgedrehte Glimmstengel.

Wer nicht auf die Straße muß, bleibt zur Mittagszeit in der Kühle seines Hauses. Die Wegarbeiter aber, denen nur eine kurze Rast vergönnt ist, suchen schützenden Schatten und erfrischen sich nach einfacher Mahlzeit, deren Nachtisch eine selbstgedrehte Zigarette ist, durch kurzen Schlaf. Nebenan rasten die Pickel und Schaufeln, die sich bald wieder in die Erde bohren werden, um in der neuen Villenstraße einen Weg zu bauen.

Hart ist die Arbeit unter der Sonnenglut des Südens. Schwer geht der Atem. Und jedes neue Luftholen bedeutet eine Verstärkung der Staubschicht, die in der Kehle kratzt und die Lungen reizt. Der Wasserkrug spielt deshalb eine große Rolle. Eine kleine Holzbutte, die als Behälter dient, erhält die Kühle des Trankes. Mit Virtuosität lassen sie alle den feinen Wasserstrahl, den sie aus dem Gefäß kippen, in den Mund springen.


Ein schattiger Gehsteig im Dienst der Mittagsruhe.

Manch einer, der vom Norden her den nimmermüden Rhythmus des Schaffens gewöhnt ist, sieht auf das spanische Arbeitstempo hochmütig herab. Er tut aber den Menschen dieses Landes Unrecht, denn sie sind gleich uns Kinder des Bodens und der klimatischen Bedingungen. Daß diese aber in Deutschland günstiger liegen als in Spanien, darf höchstens Anlaß zu noch stärkerer Ausnützung dieser grundlagegebenden Bevorzugung sein, in der unser Recht auf Weltgeltung begründet ist.

Aufnahmen: Friedrich Huen.


Oh, er schläft noch . . .


Sancho Pansa, einer von vielen, träumt wie im Himmelbett.